

Gut vorbereitet und begründet vom Vorhergehenden, legt dann P. Hofinger im letzten Abschnitt die „Wünsche und Bitten an die Kirche“ dar, die sich hauptsächlich auf die drei Punkte konzentrieren: größere Freiheit in der Verwendung der Volkssprache, Neuregelung der Riten im Sinne größerer Einfachheit, mehr anpassende Konformität an Stelle strikter Uniformität. Bei allen drei Bitten kann P. Hofinger schon auf günstige Ansätze zu einer positiven Lösung hinweisen. Sehr beherzigenstwert sind P. Hofingers Ratschläge zum Thema: „Wie wir bitten sollen!“ Wir sollen nicht in Ungeduld auf eigene Faust liturgische Neuerungen einführen. Dies schadet dem Ganzen und verzögert die Sache. Wir sollen inständig und beharrlich bitten, die Bitten solid begründen, sie vor allem durch Bischöfe und Missionsobere vortragen. Den Ernst der Bitte soll die volle Ausnützung der bisher gegebenen Möglichkeiten beweisen.

Als Anhang werden noch die Bitten beigefügt, die der Internationale liturgische Kongreß im September 1956 in Assisi nach dem bedeutsamen Referat Bischofs Wilhelm van Bekkum SVD. von Ruteng (Indonesien) vorlegte. Wie kaum ein anderes Beispiel zeigt gerade dieses Buch, wie doch die Probleme von Mission und christlicher Heimat zusammenhängen, wie die echten großen Anliegen der Gesamtkirche sind.

Wohlthuend ist die sachliche Art der Darstellung. Es werden keine sektenhaften Sonderwünsche für diese und jene Gruppe vorgetragen, sondern alles zeigt katholische Weite und Objektivität. Sehr vorsichtig in den Formulierungen, will das Werk nichts von dem überzeitlichen Wert der Liturgie irgendwelchen Zeitläufen opfern, aber doch klar das sagen, was an berechtigter Zeitforderung an die Liturgie gestellt werden darf. Die Mission zwingt zur Ehrlichkeit — auch in Riten und Zeremonien. Was die Christen nicht verstehen, ist für die Mission meist wertlos. Da der Priester den einzelnen Gemeinden sehr wenig Zeit widmen kann und andererseits die jungen Völker Asiens und Afrikas sich die Empfänglichkeit für Symbole und Riten noch bewahrt haben, muß alles darangesetzt werden, den Gottesdienst zum religiösen Erlebnis werden zu lassen, wozu aber einige Erneuerungen in der Liturgie Voraussetzung sind. Besonders in Verfolgungszeiten — die ja auch bei uns nicht ausgeschlossen sind — muß der Gottesdienst in sich die Gemeinde einen und stärken. Bemerkenswert ist die Begründung, die P. Hofinger für seine Bestrebungen letztlich gibt: Es geht nicht in erster Linie darum, die Heiden durch geformten und verständlichen Gottesdienst einzuladen und anzuziehen, sondern darum, daß die Christen Gott anbeten „im Geiste und in der Wahrheit“ (Jo 4, 24). Es geht um den Gottesdienst selbst! Es ist gut, wenn wir uns das bei allen liturgischen Erneuerungsbestrebungen immer vor Augen halten: Gott sucht Anbeter im Geiste und in der Wahrheit!

St. Gabriel/Mödling bei Wien

Klaus Klostermaier S. V. D.

In Liebe vollendet. Liturgie wird Leben. Von A. M. Graw. (215.) Trier 1957, Paulinus-Verlag. Leinen DM 7.80.

Der Verfasser setzt sich zum Ziel, den Christen, der in der heutigen, so lauten und unruhigen Welt lebt, das Hören auf Gottes Stimme zu lehren, ihn zur Innerlichkeit zu führen und ihm damit die Freude zu schenken, die Christus den Seinen verheißen hat.

In einem grundlegenden Einleitungskapitel werden die Strukturen der „Gottesstadt“ gezeigt, die dem Christen zu bauen aufgegeben ist. „Der Grundstein: Christus“ legt dar, wie wir heute im Kirchenjahr dem lebendigen Christus begegnen. Als Fundament christlicher Haltung und als Voraussetzung rechter Arbeit an der Gottesstadt wird die Ehrfurcht herausgestellt, die Ehrfurcht vor dem Menschen als Geschöpf und Kind Gottes. Unter einigen größeren Themen wie „Gemeinschaftsgeist“, „Adelnder Gehorsam“, „Frohe Armut“, „Reinheit“ usw. werden in kleineren Abschnitten recht praktische und konkrete Gedanken zur christlichen Formung des Alltags geboten.

Man könnte es eine Art Exerzitienbüchlein für den Alltag nennen, für aufrichtig strebende Christen, die sich bemühen, ihr Leben aus Christus zu gestalten. Mit reichen Texten aus dem Neuen Testament und den Psalmen und vielen Hinweisen auf die Liturgie zeigt Graw, wie alles im Leben des Christen sich „in Liebe vollenden“ kann.

St. Gabriel/Mödling bei Wien

Klaus Klostermaier S. V. D.

Meß- und Fei ergestaltung. Ein Werkheft für Missionare und Seelsorger. Von August Troidl. (96.) Mit Noten. Augsburg 1958, Verlag Winfried-Werk. Kart. DM 4.60.